



I N F O ffene
A rbeit für
Se nioren der Stadt Wiehl

Jan., Feb., März, April 2011

Zeitung von Senioren für alt und jung ☺ 15. Jahrgang



Bahnhof Wiehl im Jahre 1897
Foto aus: Chronik von Wiehl

| | | |
|---|--------------|----------|
| Inhalt / Impressum | Seite | 2 |
| Text zum Titelbild | Seite | 3 |
| „Hexen in Oberberg“ | Seite | 4/5 |
| Besinnliche Kurzgeschichte | Seite | 6 |
| Polizei: Internet – Chancen und Risiken | Seite | 7 |
| Musikgeschichte: Gustav Mahler | Seite | 8/9 |
| Kurzgeschichte „Das alte Sofa“ | Seite | 10 |
| Cafe- „Zeit“ | Seite | 11/12 |
| Sternsinger 2011 | Seite | 13 |
| Das Efi – Team - Wiehl | Seite | 14/15 |

Impressum

Herausgeber: Stadt Wiehl
OASE (Offene Arbeit für Senioren)

Druck : Welpdruck GmbH
Dorfstr. 30
51674 Wiehl-Oberbantenberg

Redaktion: Brigitte Brandl, Jutta Weins,
Günter Rauhut, Helga Schulte,
Hans-Jürgen Euler,
Lydia Grabenkamp

Layout: Helga Schulte
Heckelsiefener Str. 2
51674 Wiehl
Tel: 02296/9160
e-mail: helga-wiehl@t-online.de

Redaktionsleitung: Elke Neuburg

Redaktionsanschrift: OASE - Stadt Wiehl
Homburger Straße 7
51674 Wiehl
Tel.: 02262/797-123
Fax 797-121
www.wiehl.de
e-mail: oase@wiehl.de

Redaktionsschluss: 11. März 2011

Nächste Ausgabe: 26. April 2011

Auflage: 800 Stück - erscheint vier mal im Jahr - kostenlos und liegt im Rathaus, Sparkassen und Volksbanken, im Johanniter-Haus Wiehl, bei verschiedenen Ärzten und Apotheken, Im Haus Nr. 7 (OASE- und BieNe-Treff Bielstein), in den evangelischen Gemeindegemeinschaften Marienhagen, Oberwiehl, Drabenderhöhe und Weiershagen, Metzgerei Thomas (Oberwiehl) und der ev. Kirche Oberbantenberg und Bäcker Kraus Oberbantenberg aus.

Die Redaktion behält sich das Recht vor Beiträge zu kürzen. Diese geben die Meinung des jeweiligen Verfassers wieder, nicht die der Redaktion.

Die Redaktion dankt allen, die durch Beiträge, Anregungen und mit guten Ratschlägen zum Gelingen der „**Info-OASE**“ beigetragen haben.

Titelbild: aus „Chronik von Wiehl – 1131 – 1920“ (herausgegeben vom Heimatverein Wiehl, 2001)



Wichtel-Agentur

Familien- u. Seniorenservice
Inh. Gabriele Plutte

**Wir helfen, wenn Sie es alleine
nicht mehr schaffen!**

www.wichtelagentur.de

Haus- und Gartenarbeiten
Seniorenhilfe und -betreuung
Umzugs- und Renovierungshilfe
Haus- u. Wohnungsbetreuung
bei Abwesenheit
Haustierbetreuung
bei Abwesenheit
u.v.m.

Telefon: 0 22 91 - 92 62 75

**Die Redaktion der Info-OASe hat
„Eisenbahnfotos aus dem Wiehltal“
als Titelbilder 2011 ausgewählt.**

Erläuterungen zu dem Titelbild dieser Ausgabe.

Gekürzter Auszug aus der Schulchronik von Unterbantenberg, die in der Chronik von Wiehl, 2001 herausgegeben vom Heimatverein Wiehl, verwendet wurde.

„Der 21. April 1897 war ein Festtag für das ganze Wiehltal und seiner Bewohnerschaft, ein Tag von höchster Bedeutung – er brachte dem Wiehltale den langerstrebten Anschluss an die Eisenbahn durch die Eröffnung der Strecke Osberghausen – Wiehl.

Gegen ½ 1 Uhr, nachdem der Herr Staatsminister, der Herr Oberpräsident, der Herr Regierungspräsident, weitere Präsidenten, hohe Räte und weitere Festteilnehmer im schön geschmückten Sonderzug Platz genommen hatten, erfolgte vom festlich geschmückten Bahnhof Osberghausen die Abfahrt nach Wiehl. Der Zug wurde unterwegs auf den Stationen und den zu passierenden, sämtlich schön geschmückten Ortschaften, von dem zahlreich versammelten Publikum mit Hurrahrufen empfangen. Weithin durch die Berge donnerten Böllerschüsse den Ankommenden ihre dröhnenden Grüße entgegen.

Auf dem Bahnhof Wiehl angekommen ordneten sich die Teilnehmer zum Festzuge und zogen unter Vorantritt des 3. westfälischen Infanterie-Regiments No. 16 nach dem Festlokale, dem Geißler'schen Saale, woselbst um 2 Uhr das Festessen begann. Wie bei derlei Gelegenheiten gute Tischreden deren Genuss zu erhöhen pflegen, so auch hier. Die hohen Herren hielten ihre Tischreden, zunächst der Herr Staatsminister und viele weitere Herren.

Mittlerweile war die Stunde herangerückt, in der die hohen Gäste aus der festlichen Versammlung schieden. Um ½ 7 Uhr verließen der Herr Staatsminister, die Herren Präsidenten und hohen Herren von der Regierung und von der Eisenbahnbehörde mittels Sonderzug das gastliche Wiehltal, begleitet von dem brausenden Hurrah der auf dem Bahnhof Anwesenden.

Bei Anbruch der Dunkelheit erglänzte das kleine freundliche Wiehl in einem Meere von Licht. Die Festbeleuchtung der Häuser und Straßen war eine prachtvolle. Vereine mit Fahnen aus Wiehl und Nümbrecht, sowie viele Privatpersonen aus der Umgebung waren zusammengetreten um dem Herrn Landrat eine Huldigung durch einen Fackelzug darzubringen. Vorangetragen wurde ein Transparent mit der Inschrift „-Die dankbaren Homburger ihrem Landrat-“.

Die beginnende Stein-, Eisen- und Stahlindustrie im Wiehltal und Umgebung hatte den Bau dieser Eisenbahnstrecke gefordert und mit viel Geld unterstützt. Der Spatenstich für den Bau der Eisenbahnstrecke von Osberghausen bis Wiehl erfolgte 1894. Die Strecke von Wiehl bis Waldbröl wurde erst 1906 fertig gestellt.

Über die Geschichte der Eisenbahn im Oberbergischen sind mehrere Bücher und Hefte erschienen, in denen die Entwicklungen der einzelnen Strecken und deren wirtschaftliche Bedeutung und Nutzung ausführlich erläutert werden.

Hans-Jürgen Euler

Winter

Uns hat der Winter überall Schaden zugefügt.

Heide und Wald,

wo manch Stimme gar süß erklang,

sind beide nun fahl.

Sähe ich erst wieder die Mädchen

auf der Straße Ball spielen!

dann käme auch der Vögel Gesang zurück,

Könnte ich den Winter nur verschlafen!

Solange ich wach bleibe, grolle ich ihm,

dass seine Macht so groß und so weit ist.

Wahrlich, einmal muss auch er dem Maien weichen.

Dann pflücke ich dort Blumen, wo jetzt Reif liegt.



Walther von der Vogelweide (um 1170-1230)

Hexenverfolgung in Oberberg

Hexe – die Zaunreiterin zwischen Gott und dem Teufel – kaum ein anderes Wort hat die Geister so sehr geschieden.

Während des 12. und 13. Jahrhunderts traten am Rhein, in Oberitalien, Südfrankreich und auch anderswo neue Glaubensgemeinschaften auf, deren weitere Ausbreitung die damals allmächtige Papstkirche schließlich nur mit Gewalt zu verhindern glaubte. Nach Ansicht der Kirche führten diese Mitglieder nichts Geringeres im Schilde als die Ausrottung des christlichen Glaubens. Oberhaupt dieser Verschwörung sei – das hatten viele Angeklagte unter der Folter zugegeben – der Teufel selbst. Intimer Verkehr mit Dämonen, die Verwandlung von Menschen in Tiere, der Ritt auf Ziegen, Hunden, Besen und Stöcken durch die Luft, nächtliche Zusammenkünfte, wo sie miteinander schlampampen, zechen, tanzen und viele andere Phantastereien wurden zu gesicherten Tatsachen erklärt. Dies alles galt als Hochverrat an der göttlichen Majestät. Die Frau war das weibliche Teufelswerkzeug. Der Tod auf dem Scheiterhaufen galt nicht der Frau, sondern dem Teufel.

So kam es dazu, dass Papst Innocentius VIII – schwach und mit einem milden veröhnlichen Charakter ausgestattet – am 5. Dezember 1484 die Bulle „Summis desiderantes affectibus“, die sogenannte Hexenbulle, eine der widerlichsten Sammlung von Sexismus, Männlichkeitswahn und Hass auf Frauen, erließ, unter deren Einfluss Hexenfurcht und Hexenhass immer mehr Opfer zu fordern begann. Das Buch wurde nach seinem Erscheinen 1487 zum Bestseller und gehörte zu den meistgedruckten Werken der Frühzeit des Buchdrucks – die Käuferschicht waren die gebildeten Stände. Frauen- und Sexualitätsfeindlichkeit sind noch heute lebendiges Gedankengut.

Auf diesem Nährboden entstand Schritt für Schritt jene blutige Massenhysterie, die wir heute als Hexenwahn bezeichnen. Jede Frau war bedroht, jede Abweichung wie rote Haare, besondere Hässlichkeit, besondere Schönheit, extrem hohes Alter,

Kinderlosigkeit galt als verdächtig. Das Vermögen der reichen Frauen fiel an die geistlich-weltliche Obrigkeit.

Die Hexen schweigen, alles, was wir über sie wissen, wissen wir durch ihre Verfolger. Belege und Zeugnisse über die Hexenverfolgung im Oberbergischen sind rar. Wir finden Hexengeschichten in den „Sagen des Oberbergischen Landes“. Am Fuße des Kerberges bei Gummersbach gibt es noch heute die Bezeichnung „Hexenbusch“, in dem der Sage nach eine böse Hexe ihr Unwesen trieb. Auch von Bruhnl, Nosbach, dem Lambachtal werden Geschichten überliefert. Von der Hexenschwemme bei Nümbrecht wird gesagt, dass Frauen dort die sogenannte Feuerprobe bestehen mussten, um der Hexerei überführt zu werden.



Die Homburger Richtstätte auf einer Karte des 16. Jahrhunderts.

Die Hexenverfolgung erreichte im bergischen Raum ihren Höhepunkt während des Dreißigjährigen Krieges. Ein kleiner Auszug aus dem Brief der „Untertanen des Kirchspiels Nümbrecht“ 1630 an die Beamten auf Schloss Homburg: Sie bitten darum, dass die Verfolgung der Hexen im Kirchspiel fortgeführt wird:

„Ehrenfeste, vorachtbare und wohlgelehrte, großgünstige gebietende Herren Beamte zu Homburg!

Wir sind am vergangenen Sonntag nach gehaltener Predigt auf dem Hof beisammen gewesen und haben einhellig beschlossen, dass mit dem angefangenen Hexenwerk und mit Ausrottung desselben

ohne ferneren Aufenthalt verfahren werden soll, damit das teuflische Geschmeiße los werden und Gott der Allmächtige wegen solch vielfältiger und sonst begangener Sünden und damit wohlverdienter Strafen wieder versöhnt werde und dass Ihr dies Schreiben an Seine Gnaden richten wollet gelangen lassen, auf dass, wenn dero Scharfrichter wegen Gebrechlichkeit seines Leibes sein Amt nicht verrichten kann, Seine Gnaden alsdann erlauben wollen, einen anderen Scharfrichter anzuwerben, welcher ‚wie wir berichtet, gar wohl zu bekommen und sich dazu erboten hat, damit dieses angefangene Hexenbrennen nicht aufgehhalten werde.“

Es bedurfte dieser Bitte wohl kaum, denn Graf Georg von Sayn-Wittgenstein hatte seinen Beamten 1630 aufgetragen, das „Laster der Zauberey“ , das „leider zimlicher Maßen sehr eingerißen“ rigoros zu verfolgen. Er beruft sich auf die Bibel und erklärt, dass keiner verschont werden dürfte, „er sei auch, wer er wolle, ohne entzige Heucheley und ohn Rücksicht auf Verwandt- oder Freundschaft.“ Er erließ 1630 eine Gebührenordnung „Taxa der Inquisitions- und Verurteilungskosten über die Unholden und Hexen in der Herrschaft Homburg und was Jeden hiernach spezifiziert gebühren soll, so damit berührt.“ Dass der Scharfrichter und die Knechte aus dem Vermögen der Angeklagten bezahlt wurden, versteht sich wohl von selbst.

In einem Brief des Gerichts auf Homburg vom 15.9.1631 geht hervor, dass tags zuvor sieben Menschen hingerichtet worden waren, davon fünf Frauen. Sie wurden auf dem Richtplatz zu Schloss Homburg geköpft. Die Hexen erlitten in überwiegender Mehrzahl den Tod durch das Schwert oder Strangulierung. Die Leiche wurde verbrannt, um alle Spuren konsequent zu tilgen.

Wie hat das Wahnsystem funktionieren können? Am Anfang dieses verhängnisvollen Weges stand in der christlichen Kirche ein Glaube an die Macht des Teufels in der Welt. Und um die Gebote Gottes zu Fall zu bringen, versammelt er leichtfertige Menschen um sich und bildet sie zu

Hexen aus. Dann tat die Kirche einen zweiten verhängnisvollen Schritt: Sie erklärte den Glauben an die Macht des Teufels zur Glaubensgewissheit. Von nun an musste die Verschwörung der Hexen mit allen Mitteln bekämpft werden. Die grausigen Folgen haben wir kennengelernt. Selbst Luther hielt an den alten Wahnideen fest: „Die Zauberer oder Hexen“ schrieb er 1522 „das sind die bösen Teufelhuren, die Leute schießen, lähmen, verdorren, die Kinder in der Wiege martern und die Leute zu Liebe und Buhlschaft zwingen und des Teufels Dinge viel“.

Die Höhepunkte der Hexenverfolgungen lagen zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert – keineswegs im „finsternen Mittelalter“, also in der Zeit der Renaissance und des Humanismus. Zeitgenossen der Hexenverfolgung waren Shakespeare, Galileo Galilei und Johannes Kepler.

Brigitte Brandl

Quellen: Frauenleben in Oberberg

Was ist Was: „Hexen“

Ravensburger: Hexensabbat

Das Hexeneinmaleins

Das Hexeneinmaleins ist ein Vers aus Johann Wolfgang von Goethes „Faust I“. Darin führt Mephisto die Hauptfigur Faust in eine Hexenküche. Dort braut die Hexe einen Trank, der Faust um 30 Jahre verjüngen soll. Dabei sagt sie folgenden Zauberspruch auf:

„Du mußt versteh’n!
 Aus Eins mach Zehn,
 Und Zwei laß geh’n,
 Und Drei mach gleich,
 So bist Du reich.
 Verlier die Vier!
 Aus Fünf und Sechs,
 So sagt die Hex’,
 Mach Sieben und Acht,
 So ist's vollbracht:
 Und Neun ist Eins,
 Und Zehn ist keins.
 Das ist das Hexen-Einmaleins!“

Faust sagt über die für ihn seltsam klingenden Worte: „Mich dünkt, die Alte spricht im Fieber...“ und Mephisto antwortet: „Das ist noch lange nicht vorüber.“

Das Hexeneinmaleins lässt Wissenschaftlern und Mathematikern mehrere Interpretationsmöglichkeiten. Eine im Mathematikunterricht beliebte Interpretation ist die des Magischen Quadrates mit der Summe 15. Goethe selbst traf zu Lebzeiten keine Aussage über die Bedeutung des Hexeneinmaleins, stattdessen beschwerte er sich bei seinem Brieffreund Carl Friedrich Zelter darüber, dass seine Leser sich und ihn „mit dem Hexeneinmaleins und manch anderen Unsinn“ quälten.



Engel unterwegs!

Jugendliche „Nachtschwärmer“ retten Menschenleben!

Feudenheim. Drama im Morgengrauen: Die beliebte Vorsitzende eines Feudenheimer Gesangvereins wird von einem schrecklichen Stöhnen ihres Ehemannes aufgeweckt. Er ist bewusstlos, ringt nach Atem, sein Puls ist nicht mehr zu fühlen. Sie ruft sofort 112 an. Die Feuerwehr verspricht umgehend Hilfe und alarmiert den Notarzt. Inzwischen rennt die Ehefrau

auf die nächtliche Straße. Sie schreit: „Hilfe!!! Hilfe!!!“- Zwei junge Männer kommen von der Endstelle der Straßenbahn herbei gestürmt, bieten Hilfe an, eilen ins Haus, erkennen die Situation und beginnen bei dem Bewusstlosen fachgerecht mit Herzmassage und Mund-zu-Mund-Beatmung. Kurz darauf kommen der Notarzt und der Rettungswagen und beginnen weitere intensive Hilfe. Der Notarzt versichert, dass der schnelle und fachgerechte Einsatz der beiden jungen Männer dem Feudenheimer das Leben gerettet hat. Die beiden Achtzehnjährigen hatten gerade nach einer fröhlichen Party ihre Freundinnen in ihr Feudenheimer Zuhause gebracht.

Der Kranke – er erlitt einen schweren Herzinfarkt - ist inzwischen im Klinikum auf dem Wege der Besserung und möchte seinen Rettern öffentlich Dank aussprechen, insbesondere, da der allgemeine Trend dahingeht, „der Jugend“ wenig soziales Verhalten anzulasten.

Kommentar:

Dieses Ereignis kann nicht groß genug veröffentlicht werden! Es gibt all den Menschen Mut, die „an der heutigen Zeit“ und ihrer Jugend verzweifeln möchten. Es gibt aber auch Anlass, darüber nachzudenken, ob nicht viel mehr Mühe darauf verwendet werden sollte, Positives groß in den Medien zu bringen. Dabei müssen es nicht einmal dramatische Ereignisse sein! Wir würden gerne über die kleinen Sonnenstrahlen des Lebens in den Medien lesen und hören. Über ein Lächeln, ein „Dankeschön“, ein Zuhören – und ein vielmaliges „Danke-sagen“ – nicht erst, wenn unser Leben gerettet, sondern wenn unser Alltag von freundlichen Mitmenschen bereichert wird.

Lydia Grabenkamp

Internet - Chancen und Risiken Regeln für den Online-Kauf. Prüfen Sie die Seriosität des Anbieters!

Das Internet ist in der heutigen globalisierten Informationsgesellschaft nicht mehr wegzudenken. Doch jede nutzbringende Errungenschaft wird über kurz oder lang auch für kriminelle Zwecke missbraucht. Mit dem Internet steht nicht nur die Kommunikation mit allen Teilen der Welt offen, sondern die Nutzer werden auch zunehmend mit kriminellen und riskanten Inhalten und Methoden konfrontiert. Das Spektrum reicht von verbotenen rechtsextremistischen oder kinderpornografischen Inhalten bis hin zu Betrugsdelikten beim Handel und Einkauf. Kaum eine Handelssparte konnte in den vergangenen Jahren mit Wachstumszahlen von bis zu 36 Prozent pro Jahr so glänzen wie der Online-Handel.

Aber nicht nur die Zahl der Kaufwilligen und ihrer Geschäfte steigt. Längst haben auch Kriminelle den Handel im Internet, den sogenannten E-Commerce, für ihre betrügerischen Machenschaften entdeckt. Besorgniserregend ist es, wie sorglos und unbedarft sich viele deutsche Verbraucher im Netz bewegen.

Tipps Ihrer Polizei.

- Wählen Sie sichere Passwörter und geben Sie diese niemals an Dritte weiter. (mindestens 8 Zeichen, Zahlen und Buchstaben)
- Achten Sie auf technische Sicherheit bei der Datenübertragung. Anbieter sollten eine verschlüsselte Datenübertragung ermöglichen. Erkennbar ist dies in der Regel an dem Kürzel <https://> in der Adresszeile des Browsers.
- Überprüfen Sie die Seriosität des Anbieters. Informieren Sie sich, so gut es geht, über den Verkäufer. Achten Sie bei gewerblichen Anbietern auf die so genannte Anbietertransparenz und vergewissern Sie sich so, dass etwa Identität und Anschrift des Anbieters, Garantie- und Gewährleistungsbedingungen sowie Rückgabe- bzw. Widerrufsrecht leicht auffindbar und verständlich sind. (www.initiatived21.de/projekte/guetesiegelportal).
- Prüfen Sie Artikelbeschreibung sowie Versand- und Lieferbedingungen. Lesen Sie vor dem Kauf die Beschreibung des Artikels genau und vollständig durch und prüfen Sie die Bilder der Ware sorgfältig. Achten Sie auch auf die Lieferbedingungen und Versandkosten. Sind alle relevanten Details ausreichend erläutert oder bleiben Fragen offen? Wählen Sie sichere Zahlungsmethoden. Dazu gehören die Zahlung

per Rechnung und der Bankeinzug. Auch mit der Nutzung eines Treuhandservices oder eines Online-Zahlungsservices wie PayPal wird ein hohes Maß an Sicherheit erreicht.

- Achten Sie auf Ihr Widerrufsrecht bei gewerblichen Anbietern. Nach den Vorschriften für Fernabsatzverträge kann ein Kaufvertrag, der zwischen einem gewerblichen Händler und einem Verbraucher geschlossen wird, innerhalb von zwei Wochen ohne Angabe von Gründen widerrufen und der gekaufte Artikel an den Händler zurückgesandt werden. Die Zwei-Wochen-Frist beginnt, nachdem dem Verbraucher die Belehrung über sein Widerrufsrecht zugegangen ist und er die Ware erhalten hat. Wurde der Verbraucher nicht ordnungsgemäß über sein Widerrufsrecht belehrt, verlängert sich die Frist.
- Schützen Sie sich vor gefälschten E-Mails. Misstrauen ist angesagt, wenn per E-Mail die Aufforderung kommt, vertrauliche Daten wie Passwörter oder Kreditkarteninformationen über einen Link oder ein Formular einzugeben. Auch wenn solche E-Mails aussehen, als seien sie von vertrauenswürdigen Unternehmen versandt worden – sie sind mit hoher Wahrscheinlichkeit gefälscht. Seriöse Unternehmen fragen solche Daten niemals per E-Mail, über einen Link oder ein Formular ab. Sie können sich zusätzlich vor solch einem Datenklau – auch Phishing genannt – schützen, wenn Sie die Adresse des gewünschten Anbieters immer manuell in die Adresszeile des Browsers eingeben. Infos zu Schutzprogrammen gegen Viren etc. unter www.bsi-fuer-buerger.de.
- Quelle: www.eaasm.eu (Rubrik „Informationen für Patienten“).
- Quelle: ProPK-Broschüre „Der goldene Herbst“

Wenn Sie Fragen haben, sprechen Sie Ihre Bezirksbeamten in Wiehl an. Ihr Büro befindet sich im Erdgeschoss des Johanniter-Hauses in der Homburger Straße 7 in Wiehl (Telefon 02262 / 751291). Dort sind sie während der festen Sprechstunden (dienstags von 17:00 – 18:00 Uhr und mittwochs von 10:00 – 11:00) regelmäßig erreichbar.

Walter Steinbrech

Kreispolizeibehörde Oberbergischer Kreis
- Kriminalpolizeiliche Beratungsstelle:
Telefon 02261 / 8199-0

Gustav Mahler und Wien

Gustav Mahler (1860–1911) gilt als Genie und Wegbereiter der Neuen Musik. 2010 wurde der 150. Geburtstag, 2011 wird der 100. Todestag des berühmten Komponisten gefeiert, der zehn Jahre lang die Wiener Oper leitete.

Gustav Mahler kannte Wien bereits aus seinen Jugendjahren. Aus Böhmen kommend hatte der 15-jährige in der „Reichshaupt- und Residenzstadt“ ab 1875 am Konservatorium der „Gesellschaft der Musikfreunde“ Komposition und Klavier studiert. Der Hochbegabte, der schon als 10-jähriger erstmals als Pianist aufgetreten war, wurde von seinen Kommilitonen als „Wunder“ bestaunt und errang bald Preise für seine Vorträge und Kompositionen. Mahler schrieb sich zudem an der Wiener Universität für Kurse in Philosophie, Geschichte und Musikästhetik ein, vertiefte seine Literaturkenntnisse und besuchte die Lehrveranstaltungen Anton Bruckners für Harmonielehre und Kontrapunkt. Das Studium am Konservatorium schloss er als 18-jähriger 1878 mit Diplom ab. Nach einigen Wanderjahren und Stationen als Kapellmeister und Theaterleiter in Laibach, Olmütz, Prag, Leipzig, Budapest und Hamburg erhielt Gustav Mahler 1897 die von ihm begehrte Berufung ans renommierte Wiener Opernhaus. In seiner neuen Funktion war er vorerst Kapellmeister, wenig später wurde er von Kaiser Franz Josef I. zum „artistischen Direktor“ der Hofoper ernannt. Zuvor hatte Mahler eines der Hindernisse für seine Berufung, sein Judentum, durch Übertritt zum Katholizismus aus der Welt geschafft.

Wien um 1900

Wien um 1900 war das kulturelle Zentrum Mitteleuropas, die Hauptstadt eines 51 Millionen Einwohner und 15 Nationen umfassenden Reiches, der österreichisch-ungarischen Monarchie. Die Stadt war durch Zuwanderung und Erweiterungen im 19. Jahrhundert um ein Vielfaches angewachsen und zählte rund zwei Millionen Einwohner. Der Prachtboulevard Ringstraße war erbaut

worden, Oper, Burgtheater, Museen und Monumentalbauten entstanden. Es war die Zeit der so genannten „Wiener Moderne“ (rund 1890 bis 1910), in der das Kultur- und Geistesleben der Stadt in Architektur, Musik, Literatur und Malerei eine einmalige Blüte erlebte. Deren bekannteste Repräsentanten sind Otto Wagner, Josef Hoffmann und Kolo Moser, die Gründer der Wiener Werkstätte, Adolf Loos, Arnold Schönberg und seine Schüler wie Alban Berg und Anton von Webern, Sigmund Freud, Arthur Schnitzler, Hugo von Hofmannsthal und Peter Altenberg. Es war die Zeit der Kaffeehausliteraten, der Salons wie jener von Bertha Zuckerkandl, in der die Vertreter des Wiener Jugendstils verkehrten.

Die sich um Gustav Klimt, Otto Wagner, Carl Moll, Kolo Moser und Josef Hoffmann formierende Gruppe bildender Künstler spaltete sich 1897 vom konservativen „Künstlerhaus“ ab und trat für neue Gedanken zur Malerei, Architektur und Plastik ein, gemäß ihres Mottos: „Der Zeit ihre Kunst – der Kunst ihre Freiheit.“ Mahler knüpfte durch seine Frau Alma, Stieftochter des Malers Carl Moll, freundschaftliche Beziehungen zu den Künstlern. 1902 heirateten der 42-jährige Mahler und die 19 Jahre jüngere Alma Maria Schindler in der Wiener Karlskirche, in diesem Jahr wurde auch die erste Tochter Maria Anna geboren, 1904 die zweite Tochter Anna Justina. Seiner künstlerisch begabten Frau widmete Mahler seine achte Symphonie, ihr selbst hatte er jedoch jegliches kreatives Schaffen verboten. Die „größte Femme fatale des 20. Jahrhunderts“ war in Künstlerkreisen aufgewachsen und wurde für ihre Schönheit bewundert. Sie hatte eine Affäre mit dem Architekten Walter Gropius, die Mahler stark traf. Die daraus entstehende Krise analysierte Mahler mit Sigmund Freud. Nach dem Tod Mahlers heiratete Alma den Architekten Walter Gropius und später den Dichter Franz Werfel, sie war Gefährtin des Malers Oskar Kokoschka und weiterer prominenter Männer.

Die Reform der Oper

Die Epoche des ausgehenden 19. Jahrhunderts und beginnenden 20. Jahrhunderts,

war eine Zeit des politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umbruchs, geprägt vom Schwanken zwischen Aufbruch- und Endzeitstimmung, Zukunftseuphorie und Weltschmerz, Erneuerung und Dekadenz. Die Ernennung Mahlers zum Hofoperndirektor bedeutete auch für diese Wiener Institution den Anbruch einer neuen Zeit. Bestimmt von seinem kompromisslosen Kunstethos und vom Streben nach Vollkommenheit leitete er eine grundlegende Opernreform ein. „In jeder Aufführung muss das Werk neu geboren werden“, lautete Mahlers künstlerisches Credo. Er intensivierte die Probenarbeit und führte die Darbietungen von Orchester und Sängensemble in einem dramatischen Gesamtkonzept zusammen. Damit leitete er den Beginn der neuzeitlichen Operninszenierungen ein, einen begeisterten Mitstreiter fand er in dem genialen Bühnenbildner Alfred Roller. Für einige Jahre, von 1898 bis 1901, hatte Mahler auch die Leitung der Philharmonischen Abonnementskonzerte im Wiener Musikverein übernommen.

Die Wiener Oper erlebte unter Gustav Mahler von 1897 bis 1907 eine Dekade intensivster künstlerischer Erfüllung, das Publikum erlebte wahre Feste für Augen und Ohren. Mahlers kompositorisches Werk hingegen wurde von den Wiener Kritikern recht unfreundlich aufgenommen, etwa die Aufführung seiner beiden ersten Symphonien 1899. Im Ausland aber, vor allem in Deutschland, Holland und auch Frankreich, gewann der Komponist und Dirigent Mahler immer mehr Berühmtheit. Mahlers Weltanschauung war von naturreligiösen und philosophischen Theorien geprägt, die in seine Musik mit einfließen und den Nerv der Zeit trafen. Zu den Bewunderern von Mahlers Kompositionen gehörten unter anderem Arnold Schönberg, Alban Berg, Anton Webern, Gustav Klimt, Siegfried Wagner, Stefan Zweig, Adolf Loos und Thomas Mann, der ihm mit der Novelle „Der Tod in Venedig“ ein literarisches Denkmal setzte.

Von Wien nach New York

Mahlers häufige Auslandsreisen erregten in Wien aber zusehends Kritik. 1907 führte eine ausgedehnte Konzerttour nach Berlin, Amsterdam und Frankfurt zu einer scharfen Pressekampagne gegen den Operndirektor, der auch mit sinkenden Einnahmen an seinem Haus zu kämpfen hatte. Zudem war das Bedürfnis Mahlers nach unabhängigem kreativem Schaffen mit seiner Funktion schwer zu vereinen. Ein Angebot, an der Metropolitan Opera New York als Kapellmeister zu arbeiten, kam für ihn also vermutlich zum passenden Zeitpunkt. 1907 brachte das Ende der Direktionszeit Mahlers in Wien – und einen schweren Schicksalsschlag für den Komponisten. Seine älteste Tochter Maria Anna verstarb an Diphtherie, er selbst erfuhr von seinem Herzleiden. Er reichte seinen Rücktritt ein und verabschiedete sich mit der Aufführung seiner zweiten Symphonie am 24.11.1907 von Wien.

Die folgenden Jahre verbrachte Gustav Mahler als Pendler zwischen den Kontinenten. In den Wintermonaten dirigierte er in Amerika, im Sommer war er in Europa auf Konzertreisen und widmete sich dem Komponieren. Sein 50. Geburtstag wurde 1910 in München mit einem großen Fest und 3000 geladenen Gästen gefeiert. Mahler war in dieser Zeit jedoch schon ein kranker Mann. Zurück in Amerika verschlechterte sich sein Zustand immer mehr, er kehrte nach Europa zurück und starb am 18. Mai 1911 in Wien. Seine Grabstätte befindet sich am Grinzing Friedhof, ebenso jene seiner Tochter Maria und seiner Frau Alma.

Jutta Weins



Gustav Mahler



Alma Mahler-Werfel

entn. „Wikimedia.de“

Die schlafenden Tage

Kennst du die schlafenden Tage?

Da kommt die leuchtende Sonne nicht,
Verloren hat sie ihr Flammenlicht;
Ein träger Schimmer fließt herab;
Die Welt ist umschattet wie ein Grab.
Über der Dächer, der Türme Bau
Schleicht ein ewiges Wolkengrau.
Du bist allein – und die Welt des Lichts
Ist versunken ins schweigende Nichts. –

Wohl kenn' ich die schlafenden Tage!

Da ruht das Herz, und mit leisem Schlag
Folgt es dem still verrinnenden Tag;
Nur in den Adern rollt das Blut,
Verborgten rinnt die Lebensflut.
Die Stille, die das All durchfließt,
Allmächtig sich ins Herz ergießt –
Kein Glück, kein Schmerz durchglüht die
Brust,
Vergessen ist alles: Leid und Lust –

Ich liebe die schlafenden Tage.

Die schlummeratmende Seele schafft
Für den kommenden Kampf die siegende
Kraft,
Die Kraft, die das blühende Glück erträgt
Und die kein Unglück zu Boden schlägt.
Hoch von den ziehenden Wolken auch
Weht hernieder ein Geisterhauch:
„Not ist Freude, Freude Not,
Tod ist Leben und Leben ist Tod.“

Kennst du die schlafenden Tage?

Otto Ernst (1862-1926)

Das alte Sofa...

Es war eindeutig das, was man einen Fehlkauf nennt...

Die Farbe passte so gar nicht zu unserer, doch eher konservativen Einrichtung, und die Qualität ließ, bei genauerem Hinschauen, auch zu wünschen übrig.

Und dennoch liebten wir es heiß und innig – unser blaues Sofa...

Über zwanzig Jahre stand es, eingerahmt von einem Gummibaum und einem kleinen Beistelltisch, an der Wand gegenüber der Küchentür. Ich kann mich noch gut an den Tag erinnern, als wir dieses Sofa das erste Mal im Schaufenster eines Möbelhändlers sahen. Mein Mann und ich waren uns sofort einig, wenn überhaupt ein Sofa, dann sollte es dieses sein.

Es hatte eine zart geschwungene Rückenlehne und eine bequeme Federkern-Polsterung. Das kräftige Blau des samtig weichen Plüschbezuges harmonierte wunderbar mit den Stiefmütterchen im Staudenbeet, nur zu unserem weinroten Wohnzimmerteppich passte es überhaupt nicht.

Trotzdem wurde dieses Sofa schnell zu unserem Lebensmittelpunkt.

Ich habe es geliebt, mich mit einem Buch in die Polster zu kuscheln und einfach die Welt um mich herum zu vergessen. Seit dem dieses Möbelstück zu unserer Familie gehörte, wurde bei uns der gute, alte Mittagsschlaf wieder eingeführt. Oft mussten mein Mann und ich uns erst einmal einigen, wer denn nun zuerst sein müdes Haupt auf unser Sofa betten durfte.

Später, als unsere Tochter das blaue Sofa für sich beanspruchte, um ihre Lieblingssendungen im Fernsehen zu schauen, kauften wir notwendigerweise noch einen Sessel dazu. Er passte mit seinen vornehmen, sandfarbenen Kissen hervorragend zum Teppich und brachte eine gewisse Eleganz in unser Wohnzimmer. „Der Sessel wertet den Raum optisch ungemein auf...“, sagte mein Mann und strich über den zarten Flaum des Stoffes. Der Sessel wurde zum Blickpunkt des Zimmers. Und dennoch...

Was soll ich sagen, ich weiß nicht woran es lag – aber dieser Sessel wurde von unserer Familie nie akzeptiert. Einsam und verlassen stand er in der Zimmerecke und schaute neidisch auf unser blaues Sofa.

Zum Einsatz kam dieser Sessel eigentlich nur, wenn sich Besuch ansagte und wir zusätzliche Sitzmöglichkeiten benötigten.

Im Laufe der Jahre wurden viele Möbelstücke unserer Wohnung ausgetauscht oder aus unserem Leben verbannt. Auch der sandfarbene Sessel fand einen neuen Besitzer. Das blaue Sofa aber blieb...

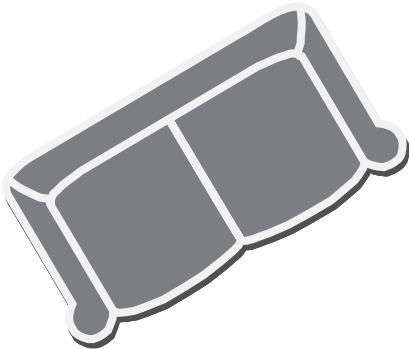
Es zog mit uns in eine größere Wohnung, erlebte die ersten Flirtversuche unserer Tochter und diente vorübergehend als Schlafstätte für Feriengäste.

So blieb es nicht aus, dass sich nach einiger Zeit die ersten Gebrauchsspuren auf den blauen Polstern zeigten, und irgendwann entdeckten wir das erste Loch im Bezugsstoff.

„Wir kaufen ein neues Sofa...“, sagte mein Mann entschlossen.

Heute steht ein neues, blaues Sofa in unserem Wohnzimmer. Die Farbe passt wunderbar zu den Stiefmütterchen im Staudenbeet, harmoniert aber so gar nicht mit unserem Teppich...

Helga Licher



Mondnacht

**Es war, als hätt' der Himmel
Die Erde still geküsst,
Dass sie im Blütenschimmer
Von ihm nun träumen müsst.**

**Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis' die Wälder,
So sternklar war die Nacht.**

**Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.**

Joseph von Eichendorff

Nachruf

Wir, die Mitarbeiter des „Bielsteiner Netzwerkes“ (BieNe) betrauern den viel zu frühen Tod unseres Mitstreiters Klaus Vetter.

Klaus Vetter hat sich mit dem Angebot „Beratung bei Bank- und Versicherungsgeschäften“ ins Netzwerk eingebracht.

Er stellte seine fast 30-jährige berufliche Erfahrung auf diesem Gebiet ehrenamtlich und engagiert in den Dienst des Bielsteiner Netzwerkes.

Wir haben nicht nur einen versierten Fachmann in unserer Angebotspalette verloren, sondern auch einen liebenswerten und hilfsbereiten Mitstreiter.

Die BieNe-Mitarbeiter

Ehrenamtliche Mitarbeit im Demenzcafé „Zeit“

Mitte 2009 habe ich aus eigener Initiative einen Kurs der Alzheimer Gesellschaft, mit Abschluss "Zertifikat zur Betreuung Demenzkranker" belegt.

Nach Beendigung des Kurses wurde von der Stadt Wiehl "OASe" und dem Seniorenzentrum Bethel ein Demenz-Café eröffnet.

Ich erklärte mich direkt bereit dort mitzuarbeiten, um das Gelernte in die Praxis umzusetzen. Von den 20 Teilnehmern dieses Kurses arbeiten 10-15 aktiv mit.

Wir haben uns im Team so gut verstanden, dass ich jeweils die Fahrten von 40 km in Kauf nehme, da ich nicht in Wiehl wohne.

Das Café „Zeit“ (Demenzcafé mit offener Angehörigengruppe) findet **jeden 1. und 3. Dienstag, von 14.30 bis 16.30 Uhr, im Seniorenzentrum Bethel, Wülfringhausener Str. 80, in Wiehl statt.**

Das Café-„Zeit“ wird im Bethel-Treff angeboten.

Wir freuen uns immer wieder über neue Gäste, die dieses Angebot in Anspruch nehmen. Das Demenzcafe ist nicht nur für die Wiehler Bürger, sondern steht auch Besuchern aus anderen Kommunen offen.

Für die Angehörigen ist es ein entlastendes Angebot, da Sie in diesen 2 Stunden ihre Demenzerkrankten in guten Händen wissen.

Da wir nur ehrenamtliche Betreuungskräfte sind, stellt das Seniorenzentrum im pflegerischen und betreuenden Bereich Fachpersonal zur Verfügung, wenn es benötigt wird.

Während der Dauer des Cafe-"Zeit" können Angehörige die Zeit nutzen, für Einkäufe, Friseurbesuch etc.

Sie können aber auch vor Ort bleiben und sich an die OASe wenden, bei Fragen oder für entlastende Gespräche.

Einmal im Quartal findet eine Teambesprechung statt, bei dieser Besprechung wird der Einsatzplan gemacht, Fortbildungswünsche werden besprochen und für mich ganz wichtig der Erfahrungsaustausch untereinander.

Wenn wir als Team von 2-3 Mitarbeitern Dienst haben, läuft dies wie folgt ab. Da man nicht voraussehen kann, wer und wie viele Gäste dieses Nachmittagsangebot wahrnehmen werden, bereitet sich jeder auf seine Art vor.

Die Biografien der regelmäßigen Besucher sind uns Teammitarbeitern bekannt, so dass man gezielt für die Jahreszeit, den Typ, die Vorlieben, auf Bewegungsdrang, usw. Materialien mitbringt oder die im Hause Bethel extra für uns zusammengestellten Materialien nutzen kann.

Doch es kommt immer anders als man denkt! Wenn an diesem Dienstagnachmittag ein neuer Gast kommt, so muss man sehr flexibel und gefühlvoll reagieren. Unter uns Mitarbeitern wird ganz schnell eine Einteilung gemacht, die kaum spürbar ist, so-

dass die Gäste sich wohl fühlen und gut betreut werden, denn Gäste mit unterschiedlichem Stand der Demenz kann man nicht zusammen betreuen. Man muss ganz schnell reagieren, je nach Demenzstand häufiger die Aktivierungsangebote wechseln und manchmal auch improvisieren. Dann hat man zu Hause etwas vorbereitet und kann dies nicht einsetzen, weil man darauf nicht eingestellt ist.

Es ist somit für uns bei jedem Einsatz eine Herausforderung, die uns als ganzen Menschen fordert. Denn nicht nur theoretisch Gelerntes kann und muss man in die Betreuung einsetzen, sondern es wird hier viel mehr gefordert, nämlich Flexibilität, Freundlichkeit, Umgang mit Menschen, Eingehen auf die Gäste, Fingerspitzengefühl und schnelles Umdenken. Man sollte auch Spaß am Singen, Spielen und Vorlesen, Gespräche führen und Gymnastik haben..

Es ist eine Herausforderung, der man sich immer wieder stellt. Doch für mich ist es auch jedes mal wieder ein zufriedenes Gefühl, wenn man bei den Gästen ein Lächeln im Gesicht sieht und sich die Gäste wohlfühlen.

Ich mache diese Arbeit sehr gerne ehrenamtlich.

Helga Förster



Besucher und Mitarbeiter des Café-„Zeit“

20 * C + M + B + 11

Bald kommen wir wieder

Am 2. Weihnachtstag werden wir ausgesandt und besuchen bis zum 6. Januar möglichst alle Menschen in unserer Gemeinde.

Wir wollen daran erinnern, dass Weise und Könige auf ihrer Suche nach dem Jesuskind dem hellen Stern gefolgt sind, der sie nach Bethlehem führte. Damals brachten diese Männer Geschenke mit, heute bitten wir Sternsinger um eine Gabe damit wir arme und kranke Kinder in der ganzen Welt beschenken können.

Wir kommen in „königlichen Kleidern“ und haben Kronen auf dem Kopf. In den Händen haben wir entweder einen großen Stern, gesegnete Kreide oder eine Sammelbüchse. Wir freuen uns sehr, wenn Sie uns Ihre Türe öffnen und wir singen für Sie:

**Wir kommen daher aus dem Morgenland,
wir kommen geführt von Gottes Hand.
Wir wünschen euch ein fröhliches Jahr:
Kaspar, Melchior und Balthasar.**

**Wir bitten Gott: Segne nun dieses Haus
und alle, die gehen da ein und aus!
Verleihe ihnen zu dieser Zeit
Frohsinn, Frieden und Einigkeit.**

**Wir tun die geweihte Kreide herfür.
Nun lasst uns schreiben an Eure Tür,
so wünschen wir Euch ein gesegnetes
Jahr,
Kaspar, Melchior und Balthasar.**

Und dann schreiben wir mit weißer Kreide den Segen an Ihre Tür.

Durch unseren Einsatz und dank Ihrer Gaben haben wir schon vielen Kindern helfen können. In der ganzen Welt sind mehr als 3000 Projekte entstanden und werden gefördert, damit Kinder etwas zu essen haben und auch eine Schule besuchen können. Damit Kindern, die von Krieg und Gewalt betroffen sind, geholfen wird.

In jedem Jahr werden die Lebensbedingungen der Kinder eines Landes besonders vorgestellt. In diesem Jahr ist es Kambodscha. In diesem Land ist die Not der Kinder infolge der Kriege unvorstellbar groß. Armut, Hunger, Krankheiten und Kriegsverletzungen sind überall. Wir wollen, dass auch diese Kinder gesund und stark werden können.

In diesem Jahr lautet das Motto unserer Aktion „Kinder zeigen Stärke“.



Wir haben in den letzten Wochen unsere Gewänder und Kronen hergerichtet und die Lieder geübt.

Wir freuen uns wahrhaft königlich, zu Ihnen kommen zu dürfen. Regen, Schnee oder Eis schrecken uns nicht. Wir wissen, dass viele Menschen auf unseren Besuch warten und uns willkommen heißen. Auch wenn wir auf der Straße angesprochen und bewundert werden ist das sehr schön.

Wir möchten allen danken die uns beschenkt und unterstützt haben und wünschen Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr.

Maria Ohl für Ihre Sternsinger





Freiwilliges Engagement – ein Gewinn für alle – Das Efi-Team Wiehl –



einige Seniortrainerinnen und Seniortrainer

Immer wieder „stolpert“ man beim Lesen in den Tageszeitungen über die Begriffe „Efi“ oder „Seniortrainerin“.....Was ist das eigentlich?

Geschichte

Das Bundesmodellprogramm „Erfahrungswissen für Initiativen (EFI)“ wurde im Jahr 2002 vom „Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend“ in Kooperation mit zehn Bundesländern bis 2006 durchgeführt. Ziel des Programms war es, den großen Schatz an Erfahrungen und Wissen der älteren Generation für die Gesellschaft zu nutzen.

Nach Beendigung des Pilotprogramms setzte das „Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration“ (MGFFI) in Nordrhein–Westfalen von 2006 bis Juni 2009 das EFI–Programm fort. In dieser zweiten Phase wurde es in weiteren Kommunen unterstützt. Beteiligt waren die Städte Arnsberg, Bielefeld, Detmold, Düren, Düsseldorf, Hagen, Herford, Hilden, Köln, Minden, Mühlheim an der Ruhr, Paderborn, Radevormwald, Schwerte und Wiehl.

Mit dem EFI-Programm wird ein neues Altersbild in der Öffentlichkeit und in der Gesellschaft verankert: Ältere Menschen engagieren sich mit ihren Erfahrungen und ihrem Wissen, werden in neuen Verantwortungsrollen aktiv. Dabei lernen sie über begleitende Fortbildungen ihre bestehenden Fähigkeiten neu einzuschätzen, werden für ihr Engagement qualifiziert und vernetzen sich vor Ort. Davon profitieren nicht nur die Freiwilligen selbst, sondern auch das Gemeinwesen und die Kommunen, welche auf dieses Engagement angewiesen sind. Vor allem trägt das Engagement aber auch zu mehr Selbstbestimmung und Lebensqualität im Alter bei.

Menschen im „Ruhestand“ bringen zunehmend ihre Erfahrungen und ihr Wissen in die Gestaltung des Gemeinwesens ein. Sie entwickeln eigene Projekte, nehmen interessierte Seniorinnen und Senioren mit ins Boot und wirken als Netzwerker.

Sie entdecken nicht nur neue Tätigkeitsfelder, sondern gewinnen Kooperationspartner aus kulturellen, sozialen, gesundheitlichen, Bildungs- und Erziehungsbereich, aus Wohnungs- Wirtschaftsunternehmen für den Aufbau und die Weiterentwicklung von Projekten vor Ort.

Zurzeit gibt es in Wiehl folgende Efi-Aktivitäten:

Offene-Computer-Fragestunde und PC-Kurse:
Rainer Bruch

„Früher an später denken“ – Sonntagstreff:
Irmhild Klein

„Diabetikertreff – Zeit für Diabetes“:
Solweigh Lohmar

„Deutsch lernen“ und lehren: Gabriele Burdy

Offener Sing- und Musizierkreis mit Kaffee und Kuchen: Ernst August Beckers und An-negret Heiden

offener Gesellschaftstanz im Tanzzentrum
Kasel: Volker Wirths

Hausaufgabenbetreuung in der Grundschule
Drabenderhöhe: Wilja Bank-Rutkowski

**Geplant für Februar/März ist eine
Kochgruppe für junge Frauen**

die ihre Kochkompetenz erweitern
möchten.

Jutta Weins und Gertrud Klein
möchten deutlich machen, dass
Ernährung ein ganz wichtiger Teil
des Alltags ist.

**Folgende Inhalte sollen vermittelt
werden:**

- Gemüse ist preiswert und gesund
- Gemüse kann auf vielfältige Art
zubereitet werden.
- die Zubereitung geht schnell
- die Vielfalt der Nudel- u. Reisgerichte
mit und ohne Fleisch

**Möglichkeiten und Wünsche der
Teilnehmerinnen werden berücksichtig.**



Efi-Projekt „Offener Gesellschaftstanz“

Ambulanter Pflegedienst Zeiske

Wir bieten Ihnen
ein umfangreiches Betreuungsangebot und
professionelle Pflege, durch unser freundliches, qualifiziertes Fachpersonal,
in der eigenen häuslichen Umgebung.

Ambulanter Pflegedienst S. Zeiske

Bechstraße 1 · 51674 Wiehl

Tel. 02262/999 999 6

info@pflagedienst-s-zeiske.de

www.pflagedienst-s-zeiske.de



Gutes Geld für gute Projekte



Projekt-Sparen und Fondsanlage mit Nachhaltigkeit

Legen Sie Ihr Geld gewinnbringend an und unterstützen Sie gleichzeitig einen guten Zweck.



BWO:
Betreut und fördert Menschen mit Behinderungen im sozialen, handwerklichen sowie im industriellen Bereich.
www.bwo-wiehl.de



Nina & Nico:
Verein zur Beratung von Mädchen/Jungen und Frauen. Zweck des Vereins ist die psycho-soziale Unterstützung von Mädchen/Jungen und Frauen besonders nach Gewalterfahrungen oder sexuellem Missbrauch.
www.nina-nico.de



Nabu Oberberg:
Will für Biotop- und Artenschutz, Streuobstwiesenschutz und naturnahem Garten Interesse wecken, Bewusstsein vertiefen und breites Engagement fördern.
www.nabu-oberberg.de

Weitere Informationen bei Ihrem Kundenberater oder unter www.volksbank-oberberg.de



Volksbank Oberberg eG

...28 x im Oberbergischen Kreis